

Es stehen Wald und Haide
Ringsum frisch im Feierkleide.
Alle Herzen gehn geschwinder.
Es freuen sich die Mädchen und stolzen Kinder
Daß ein Ende hat der Winter.

„Wieviel Freude ich gewann“,
Sprach ein Mädchen, „durch diesen Mann,
Der mir nicht geht aus dem Sinn.
Nun wisse er, daß ich gut ihm bin:
Heimlich will ich zu ihm hin.“

Voll Zorn die Mutter war:
„Weh, daß ich dich gebar!
Warum trägst du dein neues Kleid?
Was hast du dir Blumen ins Haar gestreut?
Kannst du nicht warten auf deine Zeit?“

„So würde ich wohl ein altes Weib.
Mutter, ich muß seinen schönen Leib
Bald umfassen, sonst bin ich tot,
Ich will mit ihm zu den Rosen rot.“
Lachend hörte sie das Verbot. —



„Tochter, wer mag es sein?“
„Der Walliser, lieb Mutter mein.“
„Liebes Kind, das ist ein Mann,
Der deine Sehnsucht heilen kann,
Lohn ihm, es ist wohlgetan!“

Herr Goltz (13. Jahrh.)



Kömmt ich meine Not verwinden
Hätt ich Freude doch nach Leiden
Noch in tausendfach Gestalt. —
Lieblich ließ ich mir verkünden:
Blumen tanzen auf der Haiden,
Vögel singen durch den Wald,

Wo gestern noch lag Schnee,
Steht heute grüner Klee
Und Tau glänzt in den Morgen, —
Wer nun mag, der freu sich dran.
Mich aber laßt, mich laßt! Ich kann
nicht los von meinen Sorgen.

Heinrich von Veldeke (Ende 12. Jahrh.)



Lenz kom herbei!
Nun wil ich frei
ein frölichs leben anfangen
weil sommerzeit
nun ist nicht weit,
der winter ist vergangen.
all feld tun jezund grunen,
du lenz, bringst schöne blumen.

Nichts liebers aufs ert
ich je begert
im harten winter kalte
als lenzenschein
da frölich muß sein
all creatur gar balde.
all feld tun jezund grunen

Got geb dir zwar
daß du vil jar
magst frucht und blumen bringen!
du edler lenz,
mit deinem glenz
wie sonnschein her tust dringen,
all feld tun jezund grunen

Dichter unbekannt (16. Jahrh.)

